

# Laibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wallstraße Nr. 20; die Redaktion Wallstraße Nr. 20. Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgegeben.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Mai 1909 den Markt Adelsberg in Krain zur Stadt allernädigst zu erheben geruht.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Krise in Ungarn.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Vorläufig scheint nur festzustehen, daß alle Meldungen, die in der jüngsten Zeit von der Konventikelgruppe der Unabhängigkeitspartei in Umlauf gesetzt wurden, leere Kombinationen waren. Allen Ausstreuungen von dieser Seite folgt pünktlich ein Dementi auf dem Fuße. Bezeichnend für die Stimmungen im Lande ist eine Erklärung, die der zur Unabhängigkeitspartei gehörige Abgeordnete Josef Horvath in dem Organ des Landesverbandes der Komitatsbeamten in seiner Eigenschaft als Generalsekretär dieses Verbandes abgegeben hat. Es heißt in dieser Erklärung: „Wir wünschen die kompetenten Faktoren aufmerksam zu machen, daß es in dem Falle eines neuerlichen nationalen Widerstandes nicht ratsam sei, das Beamtenkorps der Komitate abermals ins Feuer zu schicken. Es sind noch kaum drei Jahre verstrichen, seit man die Verteidigung der erschütterten Verfassung fast ausschließlich auf die Schultern dieses vornehm denkenden, patriotischen, staats- und nationalerhaltenden Beamtenkorps überwälzt hat, und nun soll wieder die Existenz dieses selben Beamtenkorps aufs Spiel gesetzt werden? Darf man denn etwas Derartiges zum System erheben? Darf man die traditionelle Opferwilligkeit dieses Beamtenkorps mißbrauchen? Nach meiner ehrlichen Überzeugung darf man das nicht. Mehr als zweitausend Komitatsbeamte würden ihre Existenz verlieren und das Land verlöre die Besten seiner Verwaltung: jene Männer, die

patriotische genug sind, diese Existenz auch zum Opfer zu bringen. Widerstehe, wenn es sein muß, die Nation selbst und das Parlament, mögen die Einzelnen widerstehen. Aber immer nur auf die Gefahr und zum Schaden des Beamtenkorps der Komitate experimentieren und die Verfassung zu jagen per procura verteidigen, ist, meiner bezeichneten Meinung nach, keine Kunst' und auch kein Beweis von Mut.“

### Österreich-Ungarn und Bulgarien.

Aus Sofia, 23. Mai, wird gemeldet: Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Thurn-Valsassina überreichte heute dem König seine Beauftragungsschreiben mit dem üblichen Ceremoniell. In seiner Ansprache an den König Ferdinand sagte der Gesandte unter anderem: „Eure Majestät kennt die lebhafte Sympathie und das beständige Interesse, welches mein erhabener Herr sowie seine Regierung jederzeit an der Entwicklung und dem Gediehen des schönen Landes genommen haben, daß unter der glorreichen Regierung und dank der erleuchteten Weisheit seines Herrschers seit zwanzig Jahren so große Fortschritte auf dem Wege einer schönen, tiefen Kultur gemacht hat, indem es in allen Wechselfällen einer raschen Wiedergeburt eine feste Hand zum Führer hatte, sicher der Geschick der starken Nation, die Ihrer Fürsorge anvertraut war. Eure Majestät wußte sich die ewige Dankbarkeit Ihrer Untertanen zu erwerben, indem Sie ihnen zur Erfüllung ihres teuersten Wunsches verhalfen und auf einem jederzeit so flugen und friedlichen Wege die allgemeine Anerkennung der Unabhängigkeit des Königreiches Bulgarien erreichten. Meine Regierung, überzeugt, daß die Bande auf richtiger Freundschaft, die in so glücklicher Weise zwischen dem Königreiche und der Monarchie bestehen und durch vielseiche, beiden Staaten gemeinsame Interessen so festgeknüpft sind, in der Zukunft noch enger werden, beglückwünscht mich, daß

ich berufen bin, Eure Majestät der Gefühle wahrer und tiefer Freundschaft zu versichern, welche Seine k. und k. Apostolische Majestät niemals für die erhabene Person Eurer Majestät zu empfinden aufgehört haben und zu deren Interpreten mich zu machen, ich beauftragt bin.“

König Ferdinand erwiderte: „Mit Befriedigung habe ich soeben die liebenswürdigen Worte vernommen, womit Sie mir für meine Person sowie für mein Land den Ausdruck des Interesses übermitteln, daß Seine Majestät der Kaiser und König, sowie die Regierung der Monarchie an unseren Bemühungen und an unserem Fortschritt bezeugen. Nach den historischen Ereignissen, die Bulgarien eben durchgemacht hat, und die in so glücklicher Weise seine Unabhängigkeit besiegt haben, ist mit dieser Beweis der Sympathie Ihres erhabenen Herrschers, verbunden mit der erneuten Versicherung seiner aufrichtigen Freundschaft gegenüber meiner Person um so kostbarer, als ich darin eine neue Gewähr für den Wunsch Seiner Majestät erblicke, in der Zukunft die Bande noch fester zu knüpfen, welche die vielseichen gemeinsamen Interessen zwischen den beiden Staaten geschaffen haben. Ich lege Wert darauf, Ihnen mitzuteilen, daß meine Wünsche in dieser Beziehung die gleichen sind, und daß ich bereitwillig der Verwirklichung der Ihnen in dieser Absicht von Ihrem erhabenen Herrscher anvertrauten Aufgabe meine Mithilfe leihen werde. Ich bitte Sie, Seine Majestät davon und gleichzeitig meiner aufrichtigsten Anhänglichkeit zu versichern.“

Der König konversierte sodann mit dem Gesandten und dem Personal der Gesandtschaft fast eine Stunde.

### Politische Übersicht.

Laibach, 25. Mai.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Die immer wieder austauschenden Nachrichten von einer bevorstehenden Reise des Monarchen nach Budapest

dern aus der dort sehr wohlfeilen chinesischen Seide — angetan, die Haare in breite, vielzählige Böpfe gesloten, sitzen in langer Reihe nebeneinander, wenn die Burschen eintreten, um sich die Gefährten ihres Lebens auszusuchen. Jeder kommt einzeln, von einem Freund geführt. Wenn er die gefunden hat, die ihm gefällt, so reicht er ihr ein Geschenk, meist ein goldenes Schmuckstück — teilt sie seine Empfindungen, so nimmt sie es an, andererfalls hebt sie die Hand nicht, um es zu ergreifen. Gerade sehr angenehm muß es für die Freier nicht sein, wenn sie so coram publico zurückgewiesen werden; aber die Sibirier scheinen nicht zu den überempfindlichen Leuten zu gehören, denn einmal verschmäht, wenden sie sich sofort an eine zweite und nötigenfalls an eine dritte. Die Eltern wagen es selten, sich einem Herzensbunde zu widersetzen, der bei der Pfingstbrautjchau seinen Abschluß findet; denn der alte Brauch gilt als geheiligt. Wenn sie mit ihrer Tochter Wünsche haben, die diese nicht teilt, so bleiben sie zu Pfingsten lieber mit ihr daheim aus Besorgnis, daß ihr vermeintliches Recht, über die Hand des Mädchens zu verfügen, ihnen bei dieser Gelegenheit fortgenommen werden könnte. Trotzdem werden ihre Absichten von den Töchtern oft genug durchkreuzt, indem die letztere heimlich zur Brautjchau in ein Haus gehen, in dem ihr Erwählter zu Gast weilt.

Zur Zeit der Leibeigenschaft soll es wiederholt vorgekommen sein, daß junge Edelleute sich von der Pfingstbrautjchau leibeigene Mädchen als Gattinnen heimgebracht haben. In einzelnen Adelsfamilien existierten Haussgesetze, vermöge deren die Männer sich ihre Bräute nur zu Pfingsten aussuchen durften. Es wurde dann für jeden einzelnen eine besondere Brautjchau eingerichtet. In ihrem eigenen Hause,

## Feuilleton.

### Pfingstbräute.

Von J. Lambert.

(Nachdruck verboten.)

Seit Jahrhunderten schon hat es zu keiner Zeit im asiatischen Russland so viele Verlobungen gegeben, als zu Pfingsten. Worauf dieser Umstand zurückzuführen ist, dürfte schwer zu sagen sein. Bekanntlich haben die Pfingstbräute seit der berühmten Reise der Kaiserin Katharina der Zweiten nach der Krim bis in unsere Gegenwart hinein auch im europäischen Russland eine gewisse Rolle gespielt, und es gibt daher Leute, die die beiden Erscheinungen in Zusammenhang bringen möchten. Es würde zu weit führen, wollte ich an dieser Stelle ausführlich auseinandersezzen, was es mit den vielgenannten „Pfingstbräuten“ für eine Bewandtnis hat, vielmehr will ich mich damit begnügen, kurz festzustellen, daß Kinder weiblichen Geschlechtes, deren Geburtstag in die Pfingstfeiertage fiel und die infolge eines törichten Aberglaubens alle Welt mied, durch einen Gnadenakt Katharinas der Zweiten zu sehr begehrten Partien gemacht wurden. Sie gab ihnen aus ihrer Privatschatulle eine nicht unbeträchtliche Aussteuer, und bestimmte, daß diese auch nach ihrem Tode an alle in den Pfingstfeiertagen geborenen Töchter bedürftiger Eltern ausgezahlt werden sollte. Die Mädchen, die die betreffende Summe erhielten, nannte man „Pfingstbräute“. Es erscheint jedoch höchst unwahrscheinlich, daß jener Gnadenakt der großen Herrscherin auch nur das mindeste mit den vielen Pfingstverlobungen im asiatischen Russland zu schaffen hat, denn Pfingsten, das holde

Frühlingsfest, war bereits vor Katharinas Regierung die Zeit, in der die jungen Sibirier sich mit Vorliebe ihre Bräute holten. Vielleicht lag der Grund hierfür darin, daß in jenen Gegenden, in denen die Natur verhältnismäßig spät aus ihrem Winterchlaf erwacht, die Leute während des Winters wenig Gelegenheit finden, sich einander zu nähern und daher das Pfingstfest mit doppeltem Eifer zu geselligem Verkehr benutzt. In den entlegeneren Gouvernements zumal kamen, so lange noch Schnee und Eis die Landstraßen unwegsam machten, die Menschen nur selten aus ihren heimischen Dörfern heraus; bedekten sich dann aber zu Pfingsten Felder und Fluren mit Blumen und frischem Grün, so wurde das Veräumte eifrig nachgeholt. Nach jeder Ortschaft brachte der laubbedeckte Tarantaf geschmückte Gäste, allenthalben wurde getafelt, getrunken, gespielt und getanzt und selten fehrte ein junger Mann oder ein junges Mädchen unverlobt in das elterliche Haus zurück. Die Burschen, die den ganzen Winter über davon geträumt hatten, ihren eigenen Herd zu gründen, verschoben es doch bis zur Pfingstzeit, weil sie dann größere Auswahl an hübschen und begüterten Bräuten fanden. Diese Pfingstfeierlichkeiten arteten in eine allgemeine Brautschau aus. Selbst diejenigen jungen Männer, die mit der Erwählten ihres Herzens schon früher einig waren, ließen einstweilen nichts davon verlauten, sondern führten zu Pfingsten eine vollständige Komödie auf, die in der nach vorgeschriebenem Ceremoniell stattfindenden öffentlichen Wahl der Geliebten gipfelte.

So war es vor Jahrhunderten und so ist es in den nordwestlichen Gouvernements Sibiriens noch heute. Die jungen Mädchen, mit ihren schönsten gestickten Blusen — neuerdings wohl auch mit Klei-

werden an unterrichteter Stelle nicht bestätigt. Man hat auch keine Kenntnis davon, daß eine Reise des Kaisers nach der ungarischen Hauptstadt für die Zeit nach Pfingsten in Aussicht genommen sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird eine solche Reise auch nicht stattfinden. Falls sich die Notwendigkeit ergeben sollte, einige ungarische Politiker abermals zum Monarchen in Audienz zu berufen, dann werden diese Audienzen mit Rücksicht auf ihre geringe Zahl in Wien stattfinden. Angesichts der gegenwärtigen Lage würden aber derartige Berufungen wenig Aussicht auf Erfolg haben, da es immer wahrscheinlicher wird, daß der Monarch vor Beginn des Tschler Séjours die Maßnahmen zu einem Provisorium treffen wird.

Entgegen der Budapester Meldung, daß der deutsche Kaiser bei dessen jüngster Anwesenheit in Wien sich über die inneren ungarischen Angelegenheiten geäußert habe, wird von maßgebendster deutscher Seite konstatiert, daß dies vollkommen unrichtig ist. Zugleich wird betont, daß die deutschen Botschafter in Wien sich stets enthalten haben, zu den inneren ungarischen Fragen irgendeine Stellung zu nehmen.

„Turquie“ meldet aus sehr guter Quelle, daß Kaiser Wilhelm während seines Wiener Aufenthalts dem türkischen Botschafter gegenüber seine Befriedigung über die Art, wie die letzten Ereignisse in der Türkei verlaufen sind, ausgesprochen und günstige Versicherungen bezüglich des Eintreffens des General-Obersten Freiherrn von der Goltz in Konstantinopel gegeben habe.

Dem deutschen Beispiel folgend, wollen nunmehr auch die Russen zum Besuch nach England kommen. „Daily Telegraph“ meldet, daß 15 Mitglieder der Duma und 15 Vertreter des Reichsrates die Reise nach England am 19. Juni antreten werden.

Der Handels- und Schiffsvertrag zwischen Bulgarien und Montenegro wurde in Cetinje vom montenegrinischen Minister des Äußern und dem Vertreter Bulgariens unterzeichnet.

Die „Agence d'Athènes“ erklärt die Nachrichten über die Bildung von Banden in Griechenland, die in Epirus eindringen sollen, für vollkommen falsch. In Griechenland seien keine Banden gebildet worden. Die Regierung würde derlei Handlungen nicht dulden. Ferner wird formell demonstriert, daß die Insel Skopelos in ein Waffendepot umgewandelt worden sei sowie daß in Korfu eine Bande gebildet worden sei, um sich nach Epirus zu begeben. Die dortige griechische Bevölkerung nehme eine ganz und gar lohale Haltung ein. Alle diese Meldungen, die nur zu dem Zweck verbreitet werden, um die griechische Politik verdächtig zu machen, sind nichts als reine Erfindungen.

Wie die „Times“ aus Teheran melden, erwartet man, daß Russland in einigen Tagen der per-

resp. in dem ihrer Eltern, versammelten sich am Abend des ersten Pfingstfeiertages alle heiratslustigen Mädchen aus der ganzen Gegend in bräutlichem Fuß, mit den schönen sibirischen Graslilien geschmückt und der Heiratskandidat hatte unter mindestens zwanzig oder dreißig die Auswahl. Da zu jener Zeit die vornehmen Familien in Sibirien aber äußerst dünn gesät waren, so befanden sich unter den jungen Mädchen meist nur wenige adelige, dagegen desto mehr Töchter von reichen Leibeigenen. Eine gewisse Anna Blaguječev, die später als Gräfin Demidov eine große Rolle am Hof der Kaiserin Elisabeth spielte, war z. B. die Tochter eines westsibirischen Leibeigenen Kaufmanns und gelegentlich der Pfingstbrautschau von ihrem gräflichen Gemahl zur Gattin erkoren. Übrigens war der Schauspiel für die Pfingstbrautschau der Adeligen immer nur Westsibirien, da es im Osten kaum Edelleute gab.

In recht grotesker Form spielt sich die Sitte im wildesten Teil von Sibirien, namentlich in den Verbrecherdistrikten ab. Dort müssen die jungen Burschen sich als Taigawölfe verkleiden und die jungen Mädchen aus dem Kreise ihrer Gefährtinnen rauben.

Spuren des alten Brauchs finden sich auch im russischen Turkestan. Dort, wo Pfingsten durchweg sehr großartig gefeiert wird, veranstalten die Angehörigen der breiteren Schichten in den Festtagen besonders gern Gastmähsler, um den jungen Leuten beiderlei Geschlechts Gelegenheit zu geben, ihre Wahl zu treffen. Der öffentliche Verspruch im Beisein von Freunden und Verwandten folgt dieser Wahl meist auf dem Fuß. Leider soll es nur allzu oft geschehen, daß das ganze Heiratsgut der jungen Leute noch bei dem nämlichen Gastmahl vertrunken und verpräßt wird.

Die Pfingstbrautschau bringt eben nicht allen Glück!

sischen Regierung einen Vorschuß gewähren werde, und zwar im Betrage von 100.000 Pfund Sterling. Als Sicherheit soll eine Kontrolle der Zölle erfolgen, welche durch ein Komitee, bestehend aus dem Geschäftsführer der Russischen Bank in Teheran, dem französischen Finanzagenten Bizot und einem Perier, ausgeübt wird. Ein den Vorschuß betreffendes Übereinkommen befindet sich seit fünf Tagen in den Händen der Regierung, es soll jedoch noch nicht unterzeichnet sein, obgleich die Russische Bank täglich um Geld angegangen wurde.

Der Staatssekretär der Marine der Vereinigten Staaten von Amerika kündigt an, daß das Flottenbauprogramm während des Fiskaljahrs 1911 um zwei Dreadnoughts und fünf Torpedos erweitert werden soll, ungeachtet dessen, daß ein Abstrich von 10 Millionen Dollars im Flottenvoranschlag vom Präsidenten Taft verfügt worden ist.

## Tagesneuigkeiten.

— (Neue Ausgrabungen in Pompeji.) Aus Rom, 24. d., wird gemeldet: Ein in Pompeji anfängiger deutscher Hotelier hatte unweit des Bezirkes der Stadt Ausgrabungen auf seine eigene Rechnung angestellt, bei denen soeben eine wundervoll erhaltene Villa aufgedeckt wurde. Die verschiedenen Gemächer sind mit der bekannten raffinierten Eleganz des Pompejaner Stiles ausgeschmückt. Am schönsten ist das Triclinium, der Speisesaal, dessen Wände mit kostlichen Figuren ausgestattet sind. Die Figuren sind von unbeschreiblicher Schönheit. Ihr Ausdruck ist überaus lebhaft. Sie stellen Ariadne und Viktoria dar. Die Gesten sind leicht und graziös. Die Farben sind so leuchtend, als wären sie gestern erst aufgetragen worden. Die Aufsichtsbehörde hat die Villa sofort schließen und die Ausgrabungsarbeiten einzustellen lassen, um zu verhindern, daß wie seinerzeit bei der Entdeckung der Villa Prisco mit ihren hundert Wandgemälden die private Spekulation sich der unvergleichlichen Schätze bemächtige.

— (Eine ganze Familie vernichtet.) Das Berliner „Tageblatt“ meldet aus Rom: In Favara (Provinz Palermo) ist ein geheimnisvoller Massenmord begangen worden. Der reiche Gutsbesitzer Puggio, ein alter Mann, kehrte mit seiner schönen jungen Frau und seiner alten Schwester, von der Dienerschaft begleitet, zu Pferde von seinem Landgute nach der Stadt zurück. Plötzlich fielen Schüsse und die ganze Familie erlag dem mörderischen Anschlag unbekannter Männer. Die junge Frau, welche, bloß verwundet, um ihr Leben flehte, wurde durch Revolvergeschüsse in den Kopf getötet. Die Dienerschaft entfloh. Auch die Eltern des ermordeten Gutsbesitzers waren vor Jahren meuchlerisch ermordet worden. Mit dem Tode Puggios ist der Stamm dieses Namens erloschen. Es dürfte sich um einen Racheakt der Mafia handeln.

— (Die wohlerzogenen Zuchthäusler.) Daß in einem Zuchthause auch ehrliche Leute sitzen, beweist folgendes nette Stücklein, das diesertage in der Strafanstalt zu Sitten passierte: Zwei Sträflinge, der Mörder Perret und ein Einbrecher, überfielen frühmorgens

## Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jakob Paur wurde dunkelrot vor Zorn. „Das heißt, Sie werfen mich hinaus?“

„So unhöflich würde ich nie sein. Ich wollte Ihnen nur eine — Demütigung ersparen.“

„Hahaha — sehr gut! Und das alles ist ja doch nur, weil mein Sohn Ihre Schwester nicht möchte...“ Mit diesem letzten Trumpf riß Paur die Tür auf und verließ das Zimmer.

Konstanze bäumte sich empört auf. Mußte sie sich eine solche Gemeinheit wirklich bieten lassen? Wenn er — Hans — dasselbe glaubte? Bei diesem Gedanken deckte tiefe Blässe ihre Züge, und sie sank kraftlos auf einen Stuhl. Aber nein, das konnte ja nicht sein! Einer so niederen Denkungsweise war Hans nicht fähig... . Über doch? Sie dachte an die erste Zeit ihrer Bekanntschaft mit ihm. Wie heiter und sonnig war ihr Verkehr gewesen. Nie glaubte sie so viel ritterliche, vornehme Gesinnung bei einem Manne gefunden zu haben, nie so viel Ehrlichkeit, nie so viel unverdorbene, naive Frische. Er war der einzige, der ihr nie den Hof gemacht hatte von allen Männern, die in ihrem Hause verkehrten, und darum vielleicht war er der einzige, vor dem sie wirkliche Achtung empfunden hatte. Bis... .

Bis er in die Neße dieser Landi fiel. Was war an dem Mädchen? Sie wußte ganz gut, daß auch ihr eigener Mann der Landi nachstellte. Nur daß sie selbst viel zu vornehm dachte, um so etwas, scheinbar auch nur, zu bemerken. Aber nun war um dieses Geschöpfes willen auch die ihr liebe Freundschaft mit Hans in Trümmer gegangen. Nun mußte sie zu allem noch eine so gemeine Verdächtigung hinnehmen... . Und plötzlich, ohne recht zu wissen warum, schlug sie die Hände vors Gesicht und be-

im Hofe der Anstalt den Wächter und schlugen ihn zu Boden, wo er betäubt liegen blieb. Dann nahmen sie ihm die Schlüssel ab und flohen. Sofort wurde Gendarmerie von dem Vorfall verständigt, und als sie bei der Anstaltsglocke zog und Einlaß begehrte, öffnete ein Sträfling das Tor, unterrichtete die Gendarmen von dem Vorfall und zeigte ihnen den Weg, den die Flüchtlinge eingeschlagen. Nachdem er ihnen noch Eile empfohlen hatte, schloß er gemächlich wieder das Tor von innen ab. Inzwischen war auch der Wächter wieder zur Besinnung gelangt und staunte über die brüde Gesinnung seiner anderen Sträflinge, denen es ein leichtes gewesen wäre, insgesamt aus der Anstalt zu entfliehen. Der Mörder und der Einbrecher wurden bald eingeholt und eingefangen.

— (Der Neger und die Sondergesandtschaft.) Man berichtet aus Newyork: Einen Gipfel der Tragömie bildet die Geschichte der liberischen Sondergesandtschaft aus Washington. In Liberia, der Negerrepublik an der Westküste Afrikas, geht es drunter und drüber. Unverfälschte schwarze Wirtschaft! Unverfälschte schwarze Kulturfähigkeit wie überall, wo die Schwarzen sich selbst überlassen sind! Onkel Sam steht nun in einer Art von pflegeväterlichem Verhältnis zu den liberischen Schwarzen, die dorthin aus dem Dollarland verpflanzt wurden. Ferner soll der böse deutsche Michel (so ward Sam hinterbracht) wieder allerhand hinterlistige Absichten auf die schwarzen Sam-Mündel haben. So meldeten Newyorker Zeitungen. Also wurde eine Bundeskommission zur Untersuchung der Zustände in Liberia ernannt: zwei Weiße (Südländer) und ein Schwarzer, namens Scott, ein sehr gebildeter Mann, Privatsekretär des ungekrönten amerikanischen Negerkönigs Booker Washington. Sie sollten auf einem amerikanischen Kriegsschiff gen Afrika dampfen. Aber die weißen Abgeordneten weigerten sich, mit einem „Nigger“ auf demselben Schiff zu fahren. Was tun? Hätte man die Weißen auf einem Schiff und den Neger auf einem anderen entsandt, so wäre das eine amtliche Stellungnahme gegen die Neger gewesen. So gab man jedem Abgesandten ein Schiff. So sollten die drei also auf drei Kriegsschiffen nach Liberia fahren. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Sie lebe hoch — auf dem Papier! Doch ein boshafter Zufall hat dem armen Neger eine glänzende Genugtuung verschafft. Eins der drei Kriegsschiffe mußte nämlich im letzten Augenblide die Reise wegen Havarie aufgeben, so daß nun ein Schiff die beiden Weißen und das zweite den Neger an Bord nahm. Doch die Komödie ist noch nicht zu Ende. An den Kapverdischen Inseln geriet eins von den beiden übriggebliebenen Schiffen ebenfalls außer Ordnung. Und nun müssen die weißen Kommissäre wohl oder übel doch noch einträchtig mit dem „Nigger“ auf demselben Schiff nach Liberia fahren.

— (Eine 75jährige Millionenbraut.) Meldungen aus Newyork zufolge hat sich die 75jährige Witwe des August Schmidt, welche 15 Millionen Dollar besitzt, mit dem Prinzen Giovanni del Drago verheiratet. Der Prinz, welcher 49 Jahre alt ist, entstammt einer alten römischen Familie und ist der jüngste Sohn des Fürsten Philipp del Drago. Die Dragos datieren ihren Adel aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts.

gann bitterlich zu weinen. Das Leben war doch unendlich schwer. Alles Schöne, Strahlende wurde verweht, alles Reine getrübt, alle Rosen entblättert. Draußen fiel leise der erste Schnee auf die fahle Erde nieder. Der Sommer war vorüber und der Herbst mit seiner Farbenpracht. Die große Einsamkeit des Winters begann.

## 12. Kapitel.

Als Jakob Paur das Herzogssche Haus verließ, erfüllte ihn ein Zorn ohnegleichen. Nicht einmal damals, als er halb ohnmächtig unter Peter Herzogs wütenden Fäusten gelegen, hatte er empfunden, was er jetzt empfand. Damals waren sie beide Jünglinge gewesen, und niemand wußte um seine Schmach, als das Mädchen, um dessen willen er sie erdulden mußte. Heute lag die Sache anders. Die ganze Familie Herzog, ja ganz Winkel würde es nur zu bald wissen, daß man ihm bei Herzogs einfach die Tür gewiesen hatte. Konstanze, der er die Ehre angetan hatte, ihr seine Freundschaft zu schenken, die er für eine stille Bundesgenossin gegen seinen Feind hielt, hatte sich plötzlich als leidenschaftliche, echte Herzog erwiesen. Mit welch eifig falem Hochmut sie ihn behandelt hatte! Er hafte sie in dieser Stunde vielleicht noch mehr als den Alten in Birkenhut. Und die Schwester dieser Schlange hatte er sich zur Schwiegertochter gewünscht! Wie gut nun, daß nichts daraus geworden war. Er fühlte plötzlich keinen Groll mehr gegen Hans. Er erinnerte sich, daß Konstanze gesagt hatte, Hans käme fast gar nicht mehr zu ihr. Der Junge hatte also einen richtigeren Instinkt gehabt. Es war schon recht, daß er der hochmütigen Konstanze die Schmach angetan, eine Unterlehrerin ihrer Schwester vorzuziehen. Jetzt gönnte er ihr die Enttäuschung von ganzem Herzen und vergaß in seinem blinden Zorn ganz, wie wütend er eine Viertelstunde früher selbst über die Entdeckung gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Staatsgewerbeschule auf der Brühl.

Wie wir einem unter obiger Aufschrift erschienenen Artikel des „Slovenski Narod“ vom letzten Samstag entnehmen, fand Mittwoch, den 19. d. M., im Gauhaus Lozar eine öffentliche, vom Verein „Gospodarsko napredno društvo za šentjakobske okraj“ einberufene Versammlung statt, bei der die Frage des Neubaues der Staatsgewerbeschule den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete.

Es ist von den Veranstaltern der Versammlung vom lokaltypischen Standpunkte aus gewiß sehr lobenswert, daß sie sich ihres Stadtviertels so warm annehmen. Leider zeigten aber die Ausführungen einzelner Redner — wir halten uns hierbei an den obenwähnten Bericht des „Slovenski Narod“ — eine gewisse Unkenntnis der Sachlage und teilweise auch eine so geringe Vertrautheit mit den sozialen Verhältnissen, daß es im allgemeinen Interesse der Bewohner unserer Stadt, namentlich aber der Steuerträger, gelegen sein dürfte, die betreffenden Argumentationen auf das richtige Maß zurückzuführen.

Hiebei muß vor allem auf die Tatsache hingewiesen werden, daß unsere Unterrichtsverwaltung bezüglich der Unterbringung der Realschulen und der gewerblichen Staatslehranstalten präzise auf dem Standpunkte steht, daß die lokalen Faktoren für die Schulräume auszufommen haben. So müssen bekanntlich für die Laibacher Staatsoberrealschule Stadt und Land die Kosten für die Miete des Schulgebäudes tragen und für die f. f. kunstgewerbliche Fachschule stellt die Stadtgemeinde die erforderlichen Lokalitäten der Unterrichtsverwaltung zur Verfügung. Nur ausnahmsweise hat sich das Amt in letzter Zeit herbeigelaufen, bei Neubauten den betreffenden lokalen Faktoren Staatsbeiträge zuzuwenden, um auf diese Weise eine entsprechende Unterbringung der Schulen zu fördern. Dies geschah z. B. beim Bau der Bau- und Kunsthandschule in Villach und dies wurde auch der Stadtgemeinde Laibach für den Bau der neuen Staatsgewerbeschule in Aussicht gestellt, um ihr die endliche Realisierung des seit 1896 auf der Tagesordnung stehenden Projektes zu ermöglichen.

Der Vorschlag für den geplanten Schulbau beläuft sich auf rund eine Million Kronen, eine normale Fundierung vorausgesetzt. In Betracht kommen namentlich zwei Bauplätze, und zwar auf der Brühl (Na Prulah) und An der Römermauer (Na Mirju).

Der letztergenannte Bauplatz bietet bezüglich der Fundierung keine Schwierigkeiten, auf der Brühl sind jedoch die Verhältnisse äußerst ungünstig. Hier müßte das ganze Gebäude auf eine Betonplatte gestellt und es müßten sämtliche Souterrainräume gegen das Eindringen von Wasser mit Beton und Asphalt abgedichtet werden.

Die Kosten für diese außergewöhnlichen Auslagen lassen sich aus den Dimensionen des Baues ohne Schwierigkeit annähernd ermitteln.

Die Staatsgewerbeschule ist in großen Abmessungen projektiert. Die Länge der Hauptfronte beträgt 125,50 Meter, die Länge der Seitenfronte 77,70 Meter; an die Hauptfronte ist im Hofe die Turnhalle (30 Meter lang) angelehnt. Außerdem steht im Hofe ein eigenes Werkstattengebäude mit 73,70 Meter Länge und 17 Meter Breite. Die gesamte verbaute Fläche misst 3957 Quadratmeter, also rund 4000 Quadratmeter. Der Betonblock müßte selbstverständlich noch größere Dimensionen erhalten. Wenn man die erforderlichen Erdanschüttungen, Pilotierungen usw. in Rechnung zieht, so würden sich bei den heutigen Preisen des Betons die Kosten für den gesamten Block auf rund 150.000 K belaufen. Die Abdichtung der vertikalen Mauern des Souterrains gegen das eindringende Wasser mit Beton und Asphalt müßte bei der kolossalen Ausdehnung des Gebäudes auch mit mindestens 50.000 K veranschlagt werden.

Aus den angeführten Daten kann ersehen werden, daß durch die Wahl des Bauplatzes an der Brühl das ganze Projekt um mindestens 200.000 K versteuert würde und nicht nur „um ein paar Tausend Kronen“, wie sich die Redner äußerten.

Wer soll nun diese riesigen Mehrkosten tragen, die jährlich circa 12.000 K an Verzinsung und Amortisation verschlingen werden? Selbstverständlich die Stadtgemeinde, bzw. die Steuerträger von Laibach. Und wird dieses Opfer, das einem einzigen Stadtteil zugute gebracht werden soll, diesem Stadtteil auch derartige Vorteile bringen, daß sich die erwähnte jährliche Mehrbelastung des Gemeindebudgets rechtfertigen läßt? Jeder Kenner der Verhältnisse wird das verneinen. Die Geschichte aller Schulbauten der letzten Zeit lehrt, daß die Niederlassung der Lehrkräfte und Schüler nicht vom Schulgebäude, sondern von dem vorhandenen passenden Wohnungen und Quartiere abhängig ist. Das Zweite Staatsgymnasium ist auf der Poljana gebaut worden. Wohnen sämtliche Professoren und Schüler in diesem Stadtviertel — das übrigens über zahlreiche moderne Bauten und schöne Familienwohnungen verfügt, was vom St. Jakobsviertel leider nicht behauptet werden kann? Schüler und Lehrer siedeln sich dort an, wo ihnen gewisse Annehmlichkeiten geboten werden; das Schulgebäude selbst ist für die Wahl des Quartiers nicht maßgebend.

Die Veranstalter und Hauptredner der Versammlung waren zumeist Angehörige des Lehrerstandes. Ist Ihnen denn nicht wenigstens so nebenbei auch der Gedanke gekommen, daß sich in der nächsten Nähe des Bau-

plaßes auf der Brühl eine Nachbarschaft befindet, die nach dem allgemeinen Urteil kaum als das richtige Mittel für Wohnparteien angesehen werden, namentlich aber vom pädagogischen Standpunkte nicht als ideale Begleitersehnen einer Schule bezeichnet werden kann? — was nur so nebenbei bemerkt werden mag.

Bei der Beurteilung der materiellen Vorteile, die eine gewerbliche Lehranstalt der nächsten Umgebung zu bringen geeignet ist, fällt auch der Umstand ins Gewicht, daß die Frequenz der gewerblichen Schulen eine beschränkte und im Vergleich mit den Mittelschulen eine sehr niedrige ist. Die Schüler rekrutieren sich außerdem fast ohne Ausnahme aus den minder bemittelten Kreisen der Bevölkerung, bringen wenig Geld mit und sind vielfach auf Unterstützungen angewiesen, also im allgemeinen wohl nicht derartig situiert, daß ihre Anwesenheit die Erwerbsverhältnisse eines Stadtteiles beeinflussen könnte.

Der direkte materielle Vorteil für jenen Stadtteil, in dem die neue Anstalt gebaut werden soll, ist demnach nicht allzu hoch einzuschätzen und in keiner Weise geeignet, die obbezeichnete Mehrausgabe von 200.000 K zu begründen.

Die Staatsgewerbeschule soll der ganzen Stadt und dem ganzen Lande durch Erziehung und Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses und durch die Förderung des heimischen Gewerbes Vorteile bringen und kann nicht als eine Frage des Lokaltypismus betrachtet werden. Die großen Opfer für den Neubau sollen gut und reell angebracht und nicht zum großen Teile in den Erdboden versenkt werden. Wenn man demnach einen passenden Bauplatz findet, bei dem sich der Bau um die riesige Summe von mindestens 200.000 K billiger stellt, so kann man von den maßgebenden Faktoren nicht verlangen, einen anderen Standpunkt einzunehmen, als es gegenwärtig der Fall ist.

Die eingeleitete Aktion des wirtschaftlichen Vereins für das St. Jakobsviertel ist gewiß mit den besten Absichten inszeniert worden; nur sollten sich die Veranstalter die wirtschaftlichen Tatsachen vor Augen halten und nicht mit Schlagworten kommen, die jeder Begründung entbehren. Sie nützen ihrer Sache auch nicht, wenn sie einzelne Bauplätze durch allerlei Verdächtigungen unmöglich zu machen suchen, wie dies ein Redner bezüglich des Bauplatzes „An der Römermauer“ getan hat. Derartige, gänzlich aus der Lust gegriffene Behauptungen sind nur geeignet, Schaden zu stiften, der Gemeinde als Bauführerin Verlegenheiten zu bereiten und müssen entschieden zurückgewiesen werden.

Die Frage des Neubaues der Staatsgewerbeschule drängt zur Entscheidung, da bekanntlich die Kärntner Sparkasse die Schulräume im Birantischen Hause, in denen die jetzige kunstgewerbliche Fachschule seit 21 Jahren teilweise untergebracht ist, mit Schluß des nächsten Schuljahres gefündigt hat. Wenn der Neubau in dieser Bauaison begonnen wird, ist die Möglichkeit vorhanden, daß er zu Beginn des Herbstes 1910 bezogen werden kann. Sollte jedoch die Angelegenheit durch die begonnene Agitation verschleppt und verzögert oder sollte der Bau schließlich doch an der Brühl in Angriff genommen werden, wo die Fundamentierungsarbeiten allein eine ganze Bauperiode beanspruchen würden, dann wäre die Gemeinde genötigt, für ein Provisorium zur Unterbringung der gegenwärtig bestehenden Anstalt zu sorgen. Da es sich hiebei um etwa 20 Schulräume handelt, würde dieses Provisorium der Gemeinde weitere schwere Opfer auferlegen. Die Pläne sind für diesen Fall vorsichtshalber schon ausgearbeitet und der Vorschlag beläuft sich auf 35.000 K. Um diesen Betrag müßte die im mehrfach gedachte Summe von 200.000 Kronen noch erhöht werden, wenn die Stadtgemeinde auf die Wünsche der Versammelten eingehen würde.

Wenn man demnach die ganze Angelegenheit vom rein sachlichen Standpunkte in Erörterung zieht, muß man zum Schluß gelangen, daß hiebei keine unnötigen Opfer gebracht werden sollen, die niemandem direkt nützen, für die Steuerzahler aber eine gewaltige dauernde Belastung bedeuten. Man versteht und würdig zugleich den einzigen möglichen Standpunkt der Unterrichtsverwaltung, die da erklärt, der Stadtgemeinde die Tragung der Baukosten zu erleichtern, aber nur unter der Bedingung, daß Riesensummen unnötigerweise nicht in den Boden versenkt werden. J. S.

\* (Steuereinhebung in der Ortsgemeinde Obergräb.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Mai 1909 den Beschluß des Kärntner Landtages vom 16. Jänner 1909, mit welchem der Gemeinde Obergräb die Bewilligung erteilt wurde, im Jahre 1909 zur Bedeckung des Gemeindeerfordernisses von allen im Gemeindegebiete vorgeschriebenen landesfürstlichen direkten Steuern mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer und der Besoldungssteuer eine Umlage von 136 % einzuhaben, allernächstig genehmigt.

\* (Verlängerung der Bewilligung zur Einhebung der Brückenmaut bei der Feistritzbrücke in Förgschach.) Die f. f. Landesregierung für Kärntn hat dem Franz Grad und dem Johann Cibla in Förgschach über deren Ansuchen die Bewilligung zur Forteinhebung der ihnen unter dem 16. August 1904 für die Zeit bis 15. August 1908 bewilligten Maut auf der Feistritzbrücke in Förgschach unter den bisherigen Bedingungen für die Zeit bis zum 15. August 1913 erteilt und zugleich den Mauttarif genehmigt.

\* (Effektentombola.) Seine Exzellenz der Herr Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem f. f. Ministerium des Innern dem Fachvereine der Arbeiter der Kärntner Industriegesellschaft in Sava die Bewilligung erteilt, im Jahre 1909 eine Effektentombola mit 700 Losen (Karten) à 20 K zur Unterstützung französischer Vereinsmitglieder, mit Ausschluß von Gewinnen in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen taxfrei zu veranstalten.

— (Franz Graf Codroiposche Mädchenaussteuerstiftung für arme heiratsfähige Soldatenmädchen.) Wie uns mitgeteilt wird, sind 4 Plätze der Franz Graf Codroiposchen Mädchenaussteuerstiftung per je 84 K an arme, heiratsfähige Soldatenmädchen, deren Väter einem der in den ehemaligen innerösterreichischen Ländern gelegenen Regimenter angehören oder angehört haben, sowie an Mädchen von Invaliden des Militärinvalidenhaus in Wien, welche aus einer während der aktiven Dienstleistung des Vaters nach erster Klasse geschlossenen Ehe stammen, zu verleihen. Kompetenzengesuche sind mit dem Taufchein, dem Armut- und Sittenzeugnisse des Mädchens, mit dem Nachweise zu belegen, daß der Vater der Bewerberin nach erster Klasse verheiratet ist oder war, und sind bei dem vorgesetzten Regiments-, bzw. Invalidenhauskommando, respektive bei der zuständigen Evidenzbehörde sofort einzubringen. Die Gesuche sind stempelfrei.

— (Ehrung.) An der landwirtschaftlichen Schule in Stauden beginnt in diesem Monate Herr Direktor W. Rohmann das 25jährige Dienstjubiläum, seit er in Landesdiensten steht. Aus diesem Anlaß versammelten sich am verflossenen Samstag der Lehrkörper, die Zöglinge und die Bediensteten der Anstalt im Lehrzimmer des ersten Jahrganges. Der Landesausschussbevölker und Referent der Anstalt, Herr Graf Barbo, beglückwünschte den Herrn Direktor zum 25jährigen Dienstjubiläum und sprach ihm im Namen des Landesausschusses die Anerkennung und den Dank für sein bisheriges erfolgreiches Wirken aus. Im Namen des Lehrkörpers und der Bediensteten beglückwünschte in einer längeren Ansprache den Jubilanten Herr Adjunkt Zölsel, indem er dessen Verdienste um die Hebung der Anstalt hervorhob. Im Namen der Zöglinge gratulierte der zweitjährige Zögling L. Rupelj. Tiefgerührt ob dieser unerwarteten Ovation dankte der Herr Direktor zuerst dem Herrn Referenten für die Anerkennung des Landesausschusses, sodann dem Herrn Grafen Barbo selbst, dem Lehrkörper, den Bediensteten und den Zöglingen. — Tagszuvor war vom Hofrat im f. f. Ackerbauministerium Herrn R. Portelle ein Begegnungstelegramm eingelangt.

— (Schwachsinnigen-Fürsorge.) Wie bereits kurz gemeldet, wird beufßt Heranbildung von Volkschul Lehrkräften zur Übernahme des Unterrichtes an Hilfsschulen für schwachsinnige Kinder vom Ministerium für Kultus und Unterricht in nächster Zeit ein spezieller Lehrkurs in Wien aktiviert werden, zu dem Volkschul Lehrkräfte aus den verschiedenen Teilen Österreichs einberufen würden. Dieser Kurs wird teils an der mit der allgemeinen Volkschule in Wien, 18. Bezirk, Anastasius Grün-Gasse Nr. 10, verbundenen Unterrichtsabteilung für schwachsinnige Kinder, teils an der Pflege- und Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder „Stephanie-Stiftung“ in Biedermannsdorf stattfinden, am 3. Juni d. J. eröffnet werden und vier Wochen dauern. Daran werden neben Vorträgen über die Methodik des Unterrichtes, über Pflege und Erziehung der Schwachsinnigen in der Schule und in besonderen Anstalten auch Vorträge über Wesen, Art, Erscheinungsformen und Merkmale des Schwachsinnigen sowie über die Heranbildung der Schwachsinnigen zur hauswirtschaftlichen und erwerbenden Tätigkeit abgehalten werden; auch sind im Statute des Kurses Musterlektionen, praktische Übungen und Exkursionen vorgesehen. Für die Vorträge sind neben einigen Pädagogen auch Mediziner gewonnen worden.

— (Die „Zadružna zveza“ in Laibach) hält morgen um 10 Uhr vormittags im großen Saale des Hotels „Union“ ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab.

— (Vereinsausflug.) Der katholische Gesellenverein in Laibach veranstaltet zu Pfingsten einen Ausflug nach Rudolfswert, woselbst am 30. d. M. um 8 Uhr abends im „Rokodelski Dom“ ein Festabend stattfindet. Das Programm umfaßt drei Männerchöre (Fr. Juwan: „Pastir“; A. Foerster: „Povejte ve planine“; J. Aljaz: „Dneva nam pripelji žar“), zwei Soli (A. Foerster: „Tretja solza“; R. Wagner: Romanze aus „Tannhäuser“), eine Rede, Couplets (vorgetragen von Herrn J. Ložar), schließlich die zweiaufige Operette „Po zaklad“. Eintrittsgebühr: Sitzplätze 1 K, Stehplätze 60 h.

— (Todesfall.) In Rudolfswert starb der älteste dortige Bürger Herr Johann Jäbbeck im 90. Lebensjahr. An seinem am 25. d. M. erfolgten Leichenbegängnis beteiligten sich zahlreiche Leidtragende aus allen Bevölkerungsschichten.

— (Touristenweg auf den Krimberg.) Der Aufstieg auf diesen Bergriesen erwies sich noch vor einem Jahre als sehr beschwerlich und zeitraubend. Den Bemühungen verschiedener Liebhaber der Touristik gelang es nun, von Podpeč aus auf den Krimberg einen Touristenweg durchzuführen, der den Aufstieg in 1½ Stunden ermöglicht. Der Abstieg führt eventuell auch durch Brunndorf zurück. — In letzterer Zeit steht dieser Ausflugsort von Bergsteigern als eine oft gewählte Bergpartie auf dem Programm.

— (Eine Ergänzungsverordnung zu den Reiseprüfungsverordnungen.) Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat in einem an die Landes- und Schulbehörden gerichteten Erlass angeordnet, daß bei der Reiseprüfung an einer Lehrer- oder Lehrerinnen-Bildungsanstalt solchen Kandidaten, bzw. Kandidatinnen, welche bereits das Zeugnis der Reise an einer Mittelschule, respektive an einem Mädchenschulzum erworben haben, künftig beim Zutreffen der sonstigen geltenden Bedingungen ein Zeugnis der Reise „mit Auszeichnung“ nur dann zuverkennen sein wird, wenn sie aus der Unterrichtssprache nach den Jahreszeugnissen der zwei obersten Klassen der Mittelschule (des Mädchenschulzums) die Note „sehr gut“ aufweisen.

— („Slovenska Matica.“) Aus der 165. Ausschusssitzung vom 22. d. M.: Der Vorsitzende gedenkt des Ablebens des Vereinswohltäters Paul Drachsler und berichtet sodann, daß die „Matica“ neuerlich ein Gesuch um Staatssubvention, bzw. um deren Erhöhung eingebracht hat. — An Mittelschüler wurden nahezu hundert Garnituren der vorjährigen Publikationen zu halbem Preise abgegeben. — An die Vertrauensmänner wurde ein Aufruf, betreffend die Sammlung von Abnehmern der Landkarte, versendet; die Abonnenten können gegen eine Draufzahlung die Landkarte aufgespannt erhalten. — Das Materiale für das Technische Wörterbuch ist nahezu fertig erzerpert. — Der topographischen Sektion kommt zahlreiches Materiale zu. — Statutarische Bestimmungen für die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit sind dringend notwendig. Binnen kurzem wird eine Enquête über die Geschichte der Kunststattfinden. — Die Sammlung von Materialien für die slovenische ethnographische Botanik (Mythen, Übergläubiken, Pflanzen bei Ceremonien usw.) wird organisiert. — Das bisherige Präsidium und die bisherige Verwaltung wird wieder gewählt. — Auf Grund der offerierten Preise wird im Sinne des Konkurses die Drucklegung der heutigen Bücher an die Druckereien vergeben. — Zur Beurteilung der Konkurrenzschriften wird eine eigene Jury gewählt; der Termin selbst wird bis Ende Mai verlängert. — Es ist eine Überzeugung von „Konrad Wallenrod“ eingelangt. — Dr. A. Glaser hat Shakespeares Dramen „Macbeth“, „Die Zähmung der Widerpenstigen“, „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Was ihr wollt“ und „Othello“ ins Slovenische übersetzt. — Die „Slovenska Matica“ und die „Matica Hrvatska“ werden heuer gemeinsam eine Studie über die illyrische Zeit („Stanko Vraz“) aus der Feder des Prof. Dr. Drechsler herausgeben. — Bisher haben nur 829 Mitglieder ihren Jahresbeitrag eingezahlt; statutenmäßig muß die Mitgliedergebühr bis 1. Juli entrichtet werden.

— (Übersiedlungen im Maitermin.) Im Mai-Umziehtermin sind in Laibach 618 Parteien, bzw. Familien mit 2142 Personen übersiedelt. Dem Berufe folgend, haben 16 Familien unsere Stadt verlassen, während 19 Parteien, zumeist den Beamten- und Offizierskreisen angehörig, ihren ständigen Wohnsitz in Laibach genommen haben. Unter den Neuangekommenen sind fünf Pensionistenfamilien zu verzeichnen. — Obwohl ein momentaner Mangel an größeren Wohnungen nicht besteht, wird doch der Mangel an kleinen Wohnungen von Tag zu Tag fühlbarer, obwohl dieses Moment bei den meisten Neubauten nach Tünlichkeit berücksichtigt wird.

— (Gründung einer landwirtschaftlichen Filiale.) Man schreibt uns aus Graßlinden: Sonntag, den 23. d., fand im Gasthause des Bürgermeisters Johann Göstel in Graßlinden eine landwirtschaftliche Wanderversammlung statt, die ungefähr 100 Teilnehmer zählte. Wanderlehrer Basilius Preegl aus Gottschee hielt einen anderthalbstündigen Vortrag. Seine Ausführungen über bauerliche Organisation und landwirtschaftliches Genossenschaftswesen boten viel Belehrendes und fanden wiederholt reichen Beifall. Hierauf meldeten sich 39 Personen als Mitglieder an, worauf zur Gründung einer eigenen Filiale geschritten wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Johann Göstel, Bürgermeister in Graßlinden, als Filialvorsteher; Johann Hutter, Besitzer in Römergrund, als Filialvorsteher-Stellvertreter; Johann Läderer, Besitzer in Graßlinden, als Kassier; Michael Läderer in Graßlinden als Schriftführer; Josef Läderer, Besitzer in Prerieggl, Franz Bauer, Besitzer in Graßlinden, und Josef Hutter, Besitzer in Prerieggl, Ausschusmitglieder. Herr Michael Läderer, Besitzer in Graßlinden, gab sodann die Anregung zur Errichtung einer Zuchteberstation und erklärte sich bereit — falls nicht ein anderer Besitzer sich melden sollte — die Haltung eines Subventionsebers selbst zu übernehmen. Auch richtete er an den Wanderlehrer Herrn Preegl das Eruchen, in seinem Namen bei der Filialvorsteher Gottschee um unentgeltliche Beistellung eines Zuchtebers einzuschreiten. Herr Wanderlehrer Preegl versprach, das Mögliche zu tun. Wegen Beschaffung einer Dreschmaschine und eines Häufelpfluges wurde der Beschluß gefaßt, an die Filiale Gottschee um unentgeltliche Beistellung einer Dreschmaschine mit Klappdeckel und eines Exstirpators heranzutreten. Nachdem noch Herr Wanderlehrer Preegl mehrere an ihn gerichtete Fragen beantwortet hatte, wurde die Versammlung nach dreistündiger Dauer geschlossen.

— (Quarzsteine in einem Berg Hügel.) Längs der Fahrstraße zwischen Rašica und Rob (Gerichtsbezirk Groß-Laibach) zieht sich ein halbkahler Berg Hügel, dessen Boden Sand und dünnes Gerölle enthält. Vor kurzem fanden dort Schulknaben zwischen Gesteinen glitzernde und auffallend regelmäßig gebildete Quarz-Kristalle in der Größe einer mittleren Haselnuss.

— (Auerhähne in den Wäldern von Jančberg.) Im heurigen Frühjahr weist der Jančberg mit geringen Unterbrechungen zahlreiche Jagdgäste in seinen Buchen-, Fichten- und Tannenwaldungen auf. Es sind Auerhähne, die sie hinauf locken. Die Jäger aus Littai, Laibach und Umgebung machen heuer erfreuliche Beute; bisher fielen etwa elf Exemplare den Gewehrflugeln zum Opfer. Der dortige Pfarrer allein brachte vier Stück zum Hause.

— (Wildabschuß im Jahre 1908 im Herzogtum Krain.) Nužvild: 44 Rotwild, 3573 Rehe, 481 Gemsen, 13.971 Hasen, 204 Auervild, 42 Birkwild, 1511 Haselwild, 28 Schneehühner, 119 Steinähnchen, 366 Hasane, 7722 Rebhühner, 1827 Wachteln, 1234 Waldschneepfen, 531 Moorschneepfen, 43 Wildgänse und 2246 Wildenten. — Schädliche Tiere: 1 Bär, 2 Wölfe, 1691 Füchse, 182 Marder, 140 Wiesel, 145 Iltis, 23 Fischottern, 44 Wildkatzen, 304 Dachse, 1768 Eichhörnchen, 17 Adler, 43 Uhus, 1797 Habichte, Falken, Sperber und 4099 Krähen und Elstern.

— (Ungewitter.) Am 25. d. M. nach 3 Uhr nachmittags ging über Rudolfswert und Umgebung ein Ungewitter unter Blitz und Donner und starkem Regenfall nieder. Der Blitz schlug zweimal in den Blikableiter der dortigen Pfarrkirche ein; ein Unfall kam nicht vor. Der starke Regen wirkte übrigens wohltätig, da er die Schwüle angenehm abföhnte und den Straßen den lästigen Staub benahm.

— (Unfall durch schene Pferde.) Man schreibt uns aus Tschernemb: Am 14. d. M. führte der nach Curiče, Gemeinde Božjakovo, zuständige Besitzer Johann Zugelj auf der Reichsstraße Rudolfswert-Möttling Ware nach Möttling. In Unter-Suhor begannen sich die Pferde zu beirren, wodurch sie schen wurden. Zugelj, der auf dem Wagen saß, konnte sie nicht zum Stehen bringen. Der Wagen kippte um und Zugelj kam unter die Frachtstufen zu liegen. Herbeigeeilte Passanten befreiten den bewußtlos Faliegenden, der sich schwere Verletzungen zugezogen hatte, aus seiner kritischen Lage und brachten ihn nach Möttling, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

— (Stapellassung des Schlachtschiffes „Radekly“.) Nach dem nunmehr endgültig festgesetzten Programm wird die Stapellassung des auf der Werft des Stabilimento Tecnico zu Triest seit dem Herbst 1907 im Bau liegenden großen Turmschlachtschiffes „Radekly“ in Anwesenheit einiger Mitglieder des Kaiserhauses Samstag den 3. Juli mit dem üblichen feierlichen Zeremoniell stattfinden.

— (Neue Automobillinien in Istrien.) Wie ein Polesaner Blatt meldet, trägt sich die österreichische Riviera-Gesellschaft mit dem Gedanken, ihr jehiges Automobil-Verkehrsnetz in Istrien u. a. durch Eröffnung zweier neuer Linien zu erweitern. Das eine Projekt hat eine Linie längs der Westküste von Umago bis Pola im Auge, die aber erst allmählich nach Maßgabe der Fertigstellung der Küstenstraße aktiviert werden könnte. Nach Fertigstellung der neuen Landesstraße Cittanova-Torre würde die Linie von Umago über Buje, Verteneglio, Cittanova, Torre, Parenzo bis Orsera und in der Folge nach Einstellung eines Trajektbootes über den Kanal von Leme nach Novigrad gehen; die Küstenstraße von Novigrad nach Pola muß erst vollends ausgebaut werden und das betreffende Projekt wird nun geprüft. Mit der zweiten Linie würde eine direkte Verbindung zwischen Mitterburg und Triest im Anschluß an die in Mitterburg mündenden oder diese Stadt berührenden Automobillinien von Pola, Albona und Abbazia hergestellt werden; die Route dieser Linie wäre Mitterburg, Montona, Levade, Portole, Gradina, S. Antonio, Capodistria, Triest, und sie hätte nicht nur den Vorteil, daß sie eine um eine Stunde kürzere Verbindung als die durch die Bahn zwischen Triest und Pola herstellt, sondern auch den schönsten und interessantesten Teil Istriens dem Touristenverkehr erschließt.

— (Meisterschafts-Ringkämpfen im Zirkus Zavatta.) Gestern abends fanden die internationalen Preisringkämpfe vor ausverkauftem Zuschauerraume ihre Fortsetzung. Der Konkurrenzkampf wurde mit dem Auftreten des Mailänder Champions Pamuri eingeleitet, der gegen den Laibacher Ringkämpfer Stadler in die Schranken trat. Pamuri siegte über Stadler in neun Minuten durch einen Ausheber vom Stande. — Die Attraktionsnummer des gestrigen Abends bildete der nun folgende Entscheidungskampf des dalmatinischen Weltmeisters Maxim Racićević gegen den italienischen Champion Annoni. Das Publikum verfolgte den interessanten Wettkampf in allen Einzelheiten mit gespannter Aufmerksamkeit. Frenetischer Beifall erscholl, als der Entscheidungskampf mit dem Siege des Weltmeisters Racićević endigte, der seinen massigen Gegner nach einem technisch tadellosen Ringkampf von einer Stunde und acht Minuten durch Schlendern und Eindrücken der Brüde überwand. Der Sieger wurde wiederholt hervorgerufen und es wurden ihm Ovationen bereitet. — Auch der heutige Ringkämpferabend durfte sich außerst interessant gestalten, indem vor allem der am Sonntag unentschieden gebliebene Wettkampf zwischen dem dänischen Meisterspringer Hansen und Annoni bis zur endgültigen Entscheidung ausgerungen werden soll. Außerdem wird Maxim Racićević mit dem morgen eintreffenden Champion Nino aus Triest und mit dem Laibacher Ringkämpfer Stadler ringen.

— Wie uns mitgeteilt wird, sind telegraphische Verhandlungen mit mehreren erstklassigen Meisterspringern im Zuge, deren Auftreten in den nächsten Tagen stattzufinden hat.

— (Seibels kleines Armeeschema.) Dieses sowohl in Militär- als Zivilkreisen viel gesuchte Büchlein ist eben in der Ausgabe „Mai 1909“ erschienen. Die seit November 1908, insbesondere durch das lezte Advance, entstandenen zahlreichen Personal- und Dislokationsänderungen von der obersten Heeresleitung hinab bis zu den untersten taktischen Einheiten der gesamten österr.-ungarischen Wehrmacht erscheinen vollständig berücksichtigt. Die Fülle der darin enthaltenen Daten hat noch dadurch eine sehr bemerkenswerte Neuerung erfahren, daß den Stabsstationen der Truppenkörper auch die vorangegangene Station sowie das Jahr des bezüglichen Garnisonswechsels, den alphabetisch geordneten größeren Garnisonsorten aber die Zinsklassen und, dem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, auch die Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache beigefügt sind.

— (An Brandwunden gestorben.) Die Gattin des Besitzers Pavčić in Runaršo, Gerichtsbezirk Laas, ging am 21. d. M. vormittags mit ihrer vierjährigen Tochter auf die Wiesenreinigung. Sie machte ein Feuer an, ließ ihre Tochter dabei zurück und begab sich auf die Arbeit. Bald nach dem Abgang der Mutter begann das Kind zu schreien, worauf die Mutter eilends zurückkehrte. Die Kleider des Kindes hatten Feuer gesangen und dieses erlitt derartige Brandwunden, daß es bald darauf starb.

— (Obsternteansichten.) Wie wir Berichten aus Oberkrain entnehmen, ist heuer aus der Gegend zwischen Zwischenwässern, Flödning, Poreče, Zeier bis Bischofslack eine reiche Ernte an Äpfeln, Birnen, Zwetschken und Kirschen zu erwarten. Der Stand der Bäume und Felder stellt den Landmann zufrieden; die Erdäpfel und Zitronen ragen bereits aus der Erde.

— (Das Kolesiabat) wird mit dem heutigen Tage dem Publikum zur Verfügung gestellt. Dasselbst können auch Sonnen- und Sandbäder genommen werden.

\* (Magazinsbrand.) Zu dieser gestern gebrachten Notiz sei noch mitgeteilt, daß auf dem Brandplatz der städtische Oberingenieur Herr Prelošek, die Feuerbereitschaft des 27. Infanterieregiments sowie eine Gendarmeriepatrouille erschienen. Die Löscharbeiten leiteten der Kommandant des Feuerwehr- und Rettungsvereines Herr Josef Turt und Herr Franz Barle. Nach langer, mühevoller Arbeit, die durch den üblen Geruch und den dichten Rauch sehr behindert war, konnte erst in den Vormittagsstunden das Feuer, das schon den Dachstuhl ergriffen hatte, eingedämmt werden. Man räumte das große Magazin, so weit es tunlich war, und brachte die Hadern in die Cigalegasse, während die Knochen in die Leimsfabrik überführt wurden. Der Feuerwehr- und Rettungsverein ließ, da die Hadern noch immer glimmten, eine starke Brandwache mit einer Schlauchlinie zurück. Der Frau Panholzer sind außer Knochen und Hadern mehrere Möbelstücke verbrannt, wodurch sie einen bedeutenden Schaden erleidet. Sie war bei der Versicherungsgesellschaft „Assicurazioni Generali“ in Triest auf 8000 K versichert. Der Hausbesitzer erleidet auch einen Schaden, der aber durch Versicherung gedeckt ist. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden. Wie wir erfahren, forderte die Polizeibehörde Frau Panholzer auf, die in den umliegenden Gassen lagernden Knochen und andere Gegenstände sofort zu entfernen. — Dem Vernehmen nach wird Frau Panholzer ihr Gewerbe in einen anderen Stadtteil verlegen müssen.

\* (Bissige Hunde.) Vorgestern abends wurde in einem Hause in der Preserengasse ein Zeitungsausträger von einem Hund in den linken Unterschenkel gebissen. — Auf der Ziegelstraße hißt ein maulkorbloser Hund ein vierjähriges Mädchen in den linken Unterschenkel. Die Verlebungen sind leichter Natur. — Gestern vormittags wurde an der Tirnauer Lände ein 13jähriger Knabe von einem maulkorb- und markenlosen Hund in den linken Oberschenkel gebissen und leicht verletzt. Von der Polizeibehörde wurden die eifrigsten Nachforschungen nach dem Hundeeigentümer eingeleitet.

\* (Ein betrügerischer Bursche.) Vor drei Jahren kaufte der 19jährige Schanburische Alois Mehle aus St. Veit bei Sittich bei einem hiesigen Fahrradhändler ein Fahrrad um 214 K auf Raten. Der Bursche bezahlte nur zwei Raten und verdußte mit dem Fahrrad nach Abbazia, wo er es einer Wäscherei, bei der er in Stoß und Wohnung stand, um 40 K veräußerte. Dieser Tag wurde nun der Bursche als unterständlos in Gesellschaft einer Frauensperson nachts im Twolipark angehalten und verhaftet. Man ließte ihn dem Landesgerichte ein.

\* (Bon der Straße.) Vorgestern abends gab ein Bauzeichner einer Näherin ein Rendezvous auf der Umonastraße. Nach einiger Zeit entstand zwischen den beiden ein Streit, wobei der Bursche das Mädchen zuerst mit Ohrfeigen beteilte und sie sodann mit seinem Spazierstock misshandelte.

— (Taschendiebstähle.) In letzterer Zeit mehren sich auf dem Gemüse- und Fleischmarkt Taschendiebstähle in auffallender Weise, ohne daß es gelungen wäre, der Täter habhaft zu werden. Die geschädigten Parteien sind zumeist Dienstboten, welche die ihnen gestohlenen Geldbeträge ihren Dienstherren rückerlegen müssen. Es wird mit hin die größte Vorsicht auf dem Markt, besonders im Gedränge anempfohlen, wo die diebstischen Individuen zu operieren pflegen.

\* (Verloren) wurde: eine silberne gedeckte Tula-uhru nebst solcher langer Kette, ein Lorgnon aus Schildplatt, eine Handtasche mit 10 K, eine Zehnkronennote und ein lederner Geldbeutel mit 4 K.

\* (Ein Kneipfreund.) Ein am Brühl wohnhafter Schuhmacher begoß diesertage abends ein Mädchen ohne jede Veranlassung von seiner Wohnung aus mit kaltem Wasser. Eben diese Prozedur führte er an mehreren unter seinem Fenster spielenden Kindern aus.

\* (Gefunden) wurde: eine Damenhandtasche, ein Revolver, eine Zehnkronennote und ein goldener Fingerring.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Schillers Jungfrau von Orleans in Amerika.) Der New Yorker Theater-Manager Frohman wird am 22. Juni in der Harvard-Universität in Cambridge eine Musteraufführung von Schillers Jungfrau von Orleans veranstalten. Die Titelrolle wird von einer der bedeutendsten amerikanischen Schauspielerinnen, Miss Adams, dargestellt werden, die Aufführung findet in dem Stadion der Universität statt, und ihr finanzielles Ergebnis wird dem Germanischen Museum dieser Hochschule zugewandt werden. Der Text wird sich genau an das deutsche Vorbild halten. Die Aussattung soll geschichtlich möglichst getreu gehalten sein. Die Aufführung wird auf einer modern eingerichteten Drehbühne vor sich gehen; an 1300 Personen werden mitwirken, darunter 800 Statisten als Bewaffnete, Mönche, Bürger, Chorknaben, Edle, Soldaten usw.

— (Auffindung einer unbekannten Schillerbüste.) Aus Weimar wird gemeldet: Hier wurde eine neue Schillerbüste aufgefunden. Das Werk stammt von dem damaligen Bildhauer Weißer. Sprechende naturalistische Züge zeichnen die Büste vor anderen aus.

— („Wiener Mode.“) Unter der Bezeichnung „Die Mode von heute“ bringt das soeben erschienene siebzehnte Heft der „Wiener Mode“ eine glänzende Perspektive einiger Modetörheiten, die Berta Czegla in geistreicher Weise erfaßt hat. Die „Wiener Mode“ darf es wagen, solche Ausschreitungen zu verspotten, denn ihr Modeteil zeigt, daß man modern sein kann, ohne den Spott des Satirikers herauszufordern. Ein solcher Verater ist in Zeiten wie die jetzigen geradezu unentbehrlich, und dies erklärt auch den rapiden Zuwachs an Abonnentinnen, den das beliebte Blatt zu verzeichnen hat.

## Telegramme

### des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 25. Mai. Der Budgetausschuß hat den Vorschlag des Ministers des Innern angenommen. Im Laufe der Debatte besprach der Minister des Innern die geplante Reorganisation des Sanitätswesens und wies auf die Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Malaria hin. Auch sagte er die unlichste Verbesserung der Lage der staatlichen Ärzte zu. Weiters kündigte er die Einbringung eines verbesserten Auswanderungsgesetzes an. Hinsichtlich der Reform der Verwaltung betonte der Minister die Notwendigkeit der Dezentralisation, kündigte die Schaffung einer neuen Beamtenkategorie auf Basis der Qualifikation der absolvierten Mittelschule an und zollte schließlich der vielfachen Angriffen ausgesetzten Tätigkeit der politischen Beamten die vollste Anerkennung.

Wien, 25. Mai. Heute konstituierte sich hier der mit der Haydn-Feier verbundene dritte musikwissenschaftliche Kongreß der internationalen Musikgesellschaft, welcher Sir Mackenzie (London) zum Vorsitzenden wählte. Am Kongreß nahmen Vertreter nahezu aller Staaten teil.

Budapest, 25. Mai. Der „Magyar Tudósító“ meldet aus Wien: Zwei Wiener Morgenblätter bringen auf Grund übereinstimmender Informationen eine Meldung über einen Entwirrungsplan, wonach angeblich Ministerpräsident Dr. Wekerle die Vorbereitung einer Entwirrung versuchen wolle. Das genannte Blatt ist von kompetenter Stelle ernächtigt zu erklären, daß man in ungarischen Regierungskreisen dieser Mitteilung keine Bedeutung beimißt.

Rom, 25. Mai. Kammer. In Erwiderung auf eine Anfrage über den Notenwechsel zwischen Italien und Ungarn, betreffend die Versicherung gegen Arbeitsunfälle, führt der Unterstaatssekretär im Ministerium des Äußern, Pompili, aus, sobald man Kenntnis von der ungarischen Gesetzesnovelle über Arbeitsunfälle erhielt, habe die italienische Regierung Schritte unternommen, damit auch den italienischen Arbeitern auf der Basis der Gegenseitigkeit die Vorteile daraus zugute kommen. Die ungarische Regierung habe sich nicht abgeneigt gezeigt, über ein freundschaftliches Abkommen zu verhandeln; indes habe Ungarn bisher noch keine Unterhändler ernannt. Daher sei die Verzögerung Ungarn zuzuschreiben. Die italienische Regierung werde nicht erlangen, für die Interessen und die Rechte der italienischen Staatsbürger mit Sorgfalt einzutreten. (Beifall.)

Messina, 24. Mai. Um 6 Uhr 21 Minuten abends wurde hier ein starkes wellenförmiges Erdbeben, dem ein unterirdisches Rollen folgte, verspürt. Der Bevölkerung bemächtigte sich starke Erregung.

Paris, 25. Mai. In Aix-en-Provence kam es gestern bei der Inventuraufnahme des Klosters der hl. Klara zu Austritten. Der Gerichtsliquidator war in Begleitung von Gendarmen und Truppen erschienen, welche die Straße abspererten. Vor dem Kloster, dessen Tore von einem Schlosser gesprengt werden mußten, stießen Mitglieder der Action liberale feindselige Rufe gegen den Liquidator aus. Der Schlosser wurde von den Manifestanten bedroht und mußte von den Gendarmen beschützt werden.

Konstantinopel, 25. Mai. Die Note, welche Ljapov vor seiner Abreise der Pforte übermittelte, sagt: Da es der Pforte nicht gelungen ist, der bulgarischen Regierung die nötige Decharge gegenüber der Orientbahn zu beschaffen, sei er gezwungen, abzureisen. Bulgarien behalte sich seine Entschlüsse vor, die es zur Wahrung seiner Interessen für gut finden werde, worüber die Pforte von Sofia aus wird verständigt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Mit 1. Juni 1909

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach:  
gängjährig . . . 30 K — h ganzjährig . . . 22 K — h  
halbjährig . . . 15 " " halbjährig . . . 11 " "  
vierteljährig . . . 7 " 50 " vierteljährig . . . 5 " 50 "  
monatlich . . . 2 " 50 " monatlich . . . 1 " 85 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die Laib. Zeitung stets rechtzeitig und in vorein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Kroatien für die Zeit vom 15. bis 22. Mai 1909.

Es herrscht:

der Bläschenausbruch bei Pferden im Bezirk Gursfeld in den Gemeinden St. Bartholomä (1 Geh.), St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirk Radmannsdorf in der Gemeinde Lees (10 Geh.);

der Rottaus der Schweine im Bezirk Radmannsdorf in der Gemeinde Götzach (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirk Adelsberg in den Gemeinden Gelse (2 Geh.), Dornegg (1 Geh.), Grafenbrunn (4 Geh.), Iller-Feistritz (1 Geh.), Jablanitz (1 Geh.), Sogorje (1 Geh.); im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Alttag (2 Geh.), Ebenthal (8 Geh.), Fara (1 Geh.), Gottschee (9 Geh.), Hüttnerberg (9 Geh.), Jurjewitz (4 Geh.), Lienfeld (1 Geh.), Mitterdorf (4 Geh.), Mösel (1 Geh.), Moravitz (1 Geh.), Niederdorf (6 Geh.), Ossianitz (3 Geh.), Reitnitz (6 Geh.), Schwarzenbach (2 Geh.), Seele (4 Geh.); im Bezirk Gursfeld in den Gemeinden Heiligenkreuz (6 Geh.), Birkle (5 Geh.); im Bezirk Laibach Stadt in der Gemeinde Laibach (1 Geh.); im Bezirk Littai in den Gemeinden Großgabers (1 Geh.), Stodendorf (1 Geh.); im Bezirk Voitsch in den Gemeinden Altenmarkt (1 Geh.), Unterloitsch (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Döbernit (1 Geh.), Großlaid (1 Geh.), Königstein (1 Geh.), St. Michael-Stöpic (1 Geh.), Prečna (1 Geh.), Treffen (1 Geh.), Tschermoschnitz (1 Geh.); im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (2 Geh.), Weinitz (7 Geh.), Kerschdorf (1 Geh.); die Rottausfrankheit im Bezirk Voitsch in der Gemeinde Unterloitsch (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Milzbrand im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde St. Michael (1 Geh.);

der Rottaus der Schweine im Bezirk Tschernembl in der Gemeinde Weinitz (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Mösel (1 Geh.), Niederdorf (3 Geh.), Ossianitz (1 Geh.), Rieg (1 Geh.); im Bezirk Voitsch der Gemeinde Oberloitsch (1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Kroatien.

Laibach, am 22. Mai 1909.

SARG, 60  
WIEN.  
KALODONT  
BESTE  
Hölzer ZAHN-CRÈME  
(576) 42-13

Der Kampf  
im Dorf  
in  
Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung  
in Laibach

In Tier- u. Menschenentwicklung  
von Dr. K. Guenther. 120 Seiten.  
Mit 4 farb. Tafeln u. 50 Abbild.  
Geh. M. 1.50, geb. M. 2.50.  
Zu beziehen durch:

Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung  
in Laibach

Gesamtverkaufsstelle

## Verstorbene.

Am 23. Mai. Franziska Burger, Pfründnerin, 80 J., Radetzkystraße 11, Apoplexie cerebri.

Am 24. Mai. Stanislava Toni, Schuhmacherstochter, 17 Tage, Karlstraße 30, Lebenschwäche.

## Im Zivilspitale:

Am 23. Mai. Thomas Tomec, Knecht, 24 J., Tuberulose.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Riedersberg in Millimeter
25.	2 u. 9 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100 u. 101 u. 102 u. 103 u. 104 u. 105 u. 106 u. 107 u. 108 u. 109 u. 110 u. 111 u. 112 u. 113 u. 114 u. 115 u. 116 u. 117 u. 118 u. 119 u. 120 u. 121 u. 122 u. 123 u. 124 u. 125 u. 126 u. 127 u. 128 u. 129 u. 130 u. 131 u. 132 u. 133 u. 134 u. 135 u. 136 u. 137 u. 138 u. 139 u. 140 u. 141 u. 142 u. 143 u. 144 u. 145 u. 146 u. 147 u. 148 u. 149 u. 150 u. 151 u. 152 u. 153 u. 154 u. 155 u. 156 u. 157 u. 158 u. 159 u. 160 u. 161 u. 162 u. 163 u. 164 u. 165 u. 166 u. 167 u. 168 u. 169 u. 170 u. 171 u. 172 u. 173 u. 174 u. 175 u. 176 u. 177 u. 178 u. 179 u. 180 u. 181 u. 182 u. 183 u. 184 u. 185 u. 186 u. 187 u. 188 u. 189 u. 190 u. 191 u. 192 u. 193 u. 194 u. 195 u. 196 u. 197 u. 198 u. 199 u. 200 u. 201 u. 202 u. 203 u. 204 u. 205 u. 206 u. 207 u. 208 u. 209 u. 210 u. 211 u. 212 u. 213 u. 214 u. 215 u. 216 u. 217 u. 218 u. 219 u. 220 u. 221 u. 222 u. 223 u. 224 u. 225 u. 226 u. 227 u. 228 u. 229 u. 230 u. 231 u. 232 u. 233 u. 234 u. 235 u. 236 u. 237 u. 238 u. 239 u. 240 u. 241 u. 242 u. 243 u. 244 u. 245 u. 246 u. 247 u. 248 u. 249 u. 250 u. 251 u. 252 u. 253 u. 254 u. 255 u. 256 u. 257 u. 258 u. 259 u. 260 u. 261 u. 262 u. 263 u. 264 u. 265 u. 266 u. 267 u. 268 u. 269 u. 270 u. 271 u. 272 u. 273 u. 274 u. 275 u. 276 u. 277 u. 278 u. 279 u. 280 u. 281 u. 282 u. 283 u. 284 u. 285 u. 286 u. 287 u. 288 u. 289 u. 290 u. 291 u. 292 u. 293 u. 294 u. 295 u. 296 u. 297 u. 298 u. 299 u. 300 u. 301 u. 302 u. 303 u. 304 u. 305 u. 306 u. 307 u. 308 u. 309 u. 310 u. 311 u. 312 u. 313 u. 314 u. 315 u. 316 u. 317 u. 318 u. 319 u. 320 u. 321 u. 322 u. 323 u. 324 u. 325 u. 326 u. 327 u. 328 u. 329 u. 330 u. 331 u. 332 u. 333 u. 334 u. 335 u. 336 u. 337 u. 338 u. 339 u. 340 u. 341 u. 342 u. 343 u. 344 u. 345 u. 346 u. 347 u. 348 u. 349 u. 350 u. 351 u. 352 u. 353 u. 354 u. 355 u. 356 u. 357 u. 358 u. 359 u. 360 u. 361 u. 362 u. 363 u. 364 u. 365 u. 366 u. 367 u. 368 u. 369 u. 370 u. 371 u. 372 u. 373 u. 374 u. 375 u. 376 u. 377 u. 378 u. 379 u. 380 u. 381 u. 382 u. 383 u. 384 u. 385 u. 386 u. 387 u. 388 u. 389 u. 390 u. 391 u. 392 u. 393 u. 394 u. 395 u. 396 u. 397 u. 398 u. 399 u. 400 u. 401 u. 402 u. 403 u. 404 u. 405 u. 406 u. 407 u. 408 u. 409 u. 410 u. 411 u. 412 u. 413 u. 414 u. 415 u. 416 u. 417 u. 418 u. 419 u. 420 u. 421 u. 422 u. 423 u. 424 u. 425 u. 426 u. 427 u. 428 u. 429 u. 430 u. 431 u. 432 u. 433 u. 434 u. 435 u. 436 u. 437 u. 438 u. 439 u. 440 u. 441 u. 442 u. 443 u. 444 u. 445 u. 446 u. 447 u. 448 u. 449 u. 450 u. 451 u. 452 u. 453 u. 454 u. 455 u. 456 u. 457 u. 458 u. 459 u. 460 u. 461 u. 462 u. 463 u. 464 u. 465 u. 466 u. 467 u. 468 u. 469 u. 470 u. 471 u. 472 u. 473 u. 474 u. 475 u. 476 u. 477 u. 478 u. 479 u. 480 u. 481 u. 482 u. 483 u. 484 u. 485 u. 486 u. 487 u. 488 u. 489 u. 490 u. 491 u. 492 u. 493 u. 494 u. 495 u. 496 u. 497 u. 498 u. 499 u. 500 u. 501 u. 502 u. 503 u. 504 u. 505 u. 506 u. 507 u. 508 u. 509 u. 510 u. 511 u. 512 u. 513 u. 514 u. 515 u. 516 u. 517 u. 518 u. 519 u. 520 u. 521 u. 522 u. 523 u. 524 u. 525 u. 526 u. 527 u. 528 u. 529 u. 530 u. 531 u. 532 u. 533 u. 534 u. 535 u. 536 u. 537 u. 538 u. 539 u. 540 u. 541 u. 542 u. 543 u. 544 u. 545 u. 546 u. 547 u. 54					

